

Steinbüste Webers von Jakob Wilhelm Fehrle an der Alten Schule in Langenburg, 1937.

Hoch über einer weiten Flussschleife der Jagst breitet sich am Ende eines Bergsporns Schloss Langenburg aus, dominiert von einem schlanken Renaissance-turm, daran schließt sich das langgestreckte und aufsteigende, eigentlich nur von einer Straße durchzogene Städtchen an.

Hier ist seit alters ein Sitz der Grafen und Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, dort hinauf bis zur Stadtkirche und auch noch vor dem Stadttor stattliche Gebäude, die mal mit der Traufseite, mal mit der Giebelseite repräsentieren. Einige frühere Wohngebäude von Hofbeamten und der Geistlichkeit, mehrere Gasthäuser, sowie die Werk- und Wohnstätten der Handwerker und einiger Landwirte. Nicht zu vergessen die Schlossbediensteten.

Die Schönheit dieses baulichen Ensembles, das aller Zeitlichkeit entrückt zu sein scheint, ist unzählige Male fotografiert und gefilmt, ist nicht minder oft mit überschwänglichen Worten beschrieben worden. Wenn der Fremde die Straße rechts und links erkundet, entdeckt er an zwei Gebäuden Tafeln, die auf Personen der Literaturgeschichte verweisen. Am früheren Dekanatshaus, dem heutigen Pfarrhaus, ist zu lesen: *Agnes Günther 1863 bis 1911*. Sie lebte von

1891 an 16 Jahre lang zusammen mit ihrem Mann, dem Dekan Rudolf Günther, in diesem Amtssitz und ersann hier wesentliche Teile ihres einzigen Romans: «Die Heilige und ihr Narr». Er wurde erst nach dem Wegzug von Langenburg geschrieben und erschien zwei Jahre nach ihrem Tod im Stuttgarter Verlag Steinkopf und wurde ein Riesenerfolg mit einer Auflage von mehr als einer Million Exemplaren. Agnes Günther erzählt die Geschichte der Prinzessin Rosmarie von Brauneck und ihrer Liebe zum Malergrafen Harro von Thorstein, der eifersüchtig hassenden Stiefmutter, sie schildert das Leiden der Prinzessin, das Agnes Günthers Tuberkulosekrankheit widerspiegelt. *Das gibt dem Buch etwas Mystisches, zudem der ausgesprochen religiöse, durchaus nicht weniger als kirchliche Ton*, wie sie selbst schreibt.¹

Schräg gegenüber dem früheren Dekanatshaus erhebt sich in Langenburg ein mehrgeschossiges Haus mit Fachwerkgiebel, über dessen rundbogigem Eingang «Rathaus» steht. Rechts daneben ein Kopf aus Bronze, dekorativ umrandet von gegossenen Girlanden, in denen zu lesen ist: *Carl Julius Weber – geboren in diesem Haus am 21. 4. 1767 – gestorben 19. 7. 1832 in Kupferzell – So verzeiht mein spöttisch Maul: Demokrit*. Geschaffen hat diese originelle Gedenktafel 1985 der damals in Neuenstein lebende Künstler Hermann Koziol.

Als Karl Julius Weber in diesem Haus auf die Welt kam, gehörte es dem fürstlichen Rentmeister Elias Christoph Friedrich Weber, der mit Eva Maria Friederica Schäfer verheiratet war. Der Vater stammte aus einem fränkischen Beamten- und Pfarrergeschlecht, die kluge und schöne Mutter war die Tochter eines Pfarrers aus dem schwäbischen Ries und vor ihrer Heirat Kammerjungfer bei der Prinzessin Eleonora im Langenburger Schloss. Daher auch die hochgestellten Paten für ihren erstgeborenen Karl Julius, dem noch drei Geschwister folgen sollten. Darunter sein Bruder Heinrich Benedikt, der als Jurist in württembergischen Diensten bis zum Präsidenten des Staatsgerichtshofs in Tübingen aufstieg und Webers anonymer Biograf wurde. Sein Lebensbild ist den «Sämtlichen Werken» von Weber (Stuttgart 1834–1844 in 30 Bänden) vorangestellt.

Der Bub und Schüler, der in diesem Haus und der bäuerlich bestimmten Kleinstadt, die von der Hofhaltung mit ihren vielfältigen Arbeitsverhältnissen abhängig war, der junge Karl Julius Weber also, entwickelte sich schon früh zu einem Selbstdenker, spä-

Blick in die Langenburger Hauptstraße hinauf zur Stadtkirche, um 1965. An der Nordseite erhebt sich vorne das Fachwerkhaus, in dem Karl Julius Weber am 19. April 1767 geboren wurde. Anfang des 19. Jahrhunderts hat die Stadt das Gebäude aus Familienbesitz erworben und zum Rathaus umgestaltet.

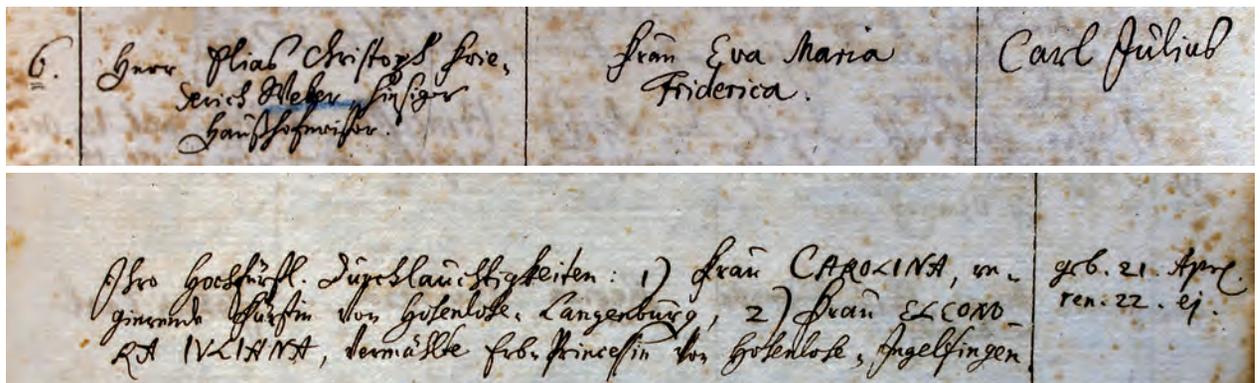


ter zu einem Frei- und Querdenker, dessen Schriften diametral zu Agnes Günthers Roman stehen. Sein Religionslehrer, der Hof- und Stadtprediger Georg Friedrich Koch, ein robuster lutherischer Dogmatiker, hatte alle Mühe mit dem Konfirmanden, der die Existenz des Teufels leugnete. Der Perücken tragende Gottesmann setzte ihm 958 Fragen und Antworten auf, die er abschreiben und zur Prüfung vor der Konfirmation auswendig lernen musste. *Auch diese Urkunde [das Fragbüchlein] aus seiner Knabenzeit bewahrte er bis in sein Alter, und hatte ihr neben der Bibel, den obersten Platz in seiner Bibliothek eingeräumt.*²

Weber besuchte die deutsche und die lateinische Schule seines Vaterstädtchens und galt als der beste und hoffnungsvollste Schüler. Er machte ungewöhnliche Fortschritte in den alten Sprachen und in den noch sparsam unterrichteten Realfächern, besonders in Geschichte und Geografie. Schon damals begann er, alle Reisebeschreibungen zu lesen, deren er hab-

haft werden konnte, und hinter dem Rücken seines äußerst sparsamen Vaters schaffte er sich eine ziemlich vollständige Sammlung von Landkarten an, aus dem Verlag Homann in Nürnberg. Ohne Wissen des Vaters und der Lehrer las er schon «Robinson», im Gegensatz zur Schulordnung, die zur Pflanzung der Gottesfurcht verboten hatte, *ärgerliche, weltliche Bücher oder unnütze Fabel-Schriften*³ zu gebrauchen. Bibel und Katechismus hatten damals zu genügen.

Der junge Weber wuchs wie alle Kinder und Jugendliche auf, lernte nicht nur, sondern spielte und lärmte auch. Zum Haushalt gehörten Mägde, zwei Kühe, wohl auch Geißen, auf jeden Fall ein Esel, auf dem Karl Julius gerne ritt, sehr zum Verdruß seines Vaters. *Und welche Freuden gewährten die vier hohen Zeiten? wenn ich auf dem Heu- oder Kornwagen ins Städtchen fuhr, die Obst- und Weinlese begann, und zwischen hinein auch die Küh hütete, wenn die Viehmagd pressantere Geschäfte im Wirthshause*



Geburtseintrag Webers im Taufbuch der evangelischen Kirche in Langenburg:

Oben: [Eltern:] Herr Elias Christoph Friederich, hiesiger Haußhofmeister / Frau Eva Maria Friderica / [Täufling:] Carl Julius.
 Unten: [Paten:] Ihro Hochfürstl. Durchlauchtigkeiten: 1) Frau CAROLINA, regierende Fürstin von Hohenlohe-Langenburg, 2) Frau ELEONORA JULIANA, vermählte Erb-Princessin von Hohenlohe-Ingelfingen / geboren]. 21. April / ren[atus]. 22. ej[us] [wiedergeboren/getauft am 22. desselben (Monats)].



Karl Julius Weber, etwa 40-jährig. In Wirklichkeit trug Weber «Augengläser», wie er verschiedentlich schreibt. Kupferstich, gestochen von Carl August Deis nach Mena, 1811.

abzumachen hatte? und wenn der erste Schnee fiel, das Schwein zum Letztenmale seine Cantorsgurgel anstrenge und das Christkindlein das Ganze krönte?⁴

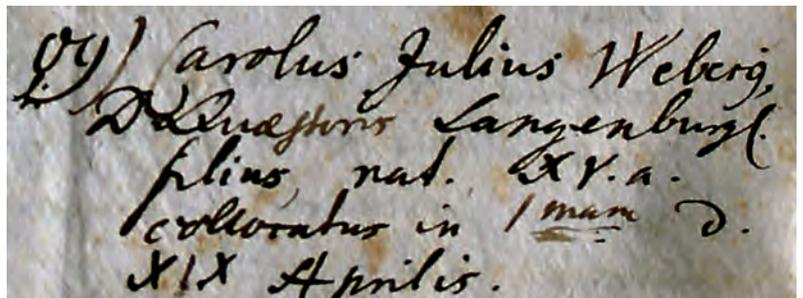
Am 19. April 1782 meldete Vater Weber seinen fünfzehnjährigen Sohn auf dem Öhringer Gymnasium an. Rektor Franz Karl Eggel prüfte ihn und nahm ihn in die höchste Klasse in die Prima auf. Für Kost und Logis sorgte der Vater bei einem Pfarrer in der Stadt. Karl Julius besuchte diese humanistische Bildungsstätte, in der Latein die Unterrichtssprache war, dreieinhalb Jahre lang bis zum Herbst 1785. Zu Latein, Hebräisch und Altgriechisch wurde auch die damalige Weltsprache Französisch gelehrt. Dazuhin kaufte sich Weber die deutschen Autoren seiner Zeit von Klopstock bis Goethe und legte so den Grundstein für seine später voluminöse Büchersammlung. Der fleißige und blitzgescheite Schüler weitete seinen geistigen Horizont und schrieb einmal selbstbewusst: *Vom Rector lasse ich mir mein Latein*

und Griechisch gerne corrigiren, aber nicht mein Deutsch, das verstehe ich besser.⁵ Am 1. Dezember 1782 starb unerwartet Webers Vater, und sein Ältester übernahm die Beratung seiner klugen, aber auch gutmütigen Mutter und bestimmte sogleich die Erziehung seiner drei Geschwister. Sein Bruder führte darauf sein herrisches und unfügsames Wesen zurück, das ihn als Jüngling und noch mehr als Mann charakterisierte.

Gymnasium Öhringen und Jurastudium in Erlangen – Scheitern in Göttingen, Hauslehrer in der Romandie

Mit dem Herbstexamen 1785 endete für Weber die Gymnasialzeit. Für die Abschiedsrede am 10. Oktober vor dem Fürsten Karl von Hohenlohe-Öhringen, vor den Lehrern, den Mitschülern und wohl auch vor den Eltern wurde Karl Julius Weber ausgewählt und sprach auf Französisch über «Pensées sur la Connexion des belles lettres et de la Philosophie» – Gedanken über das Verhältnis von Literatur und Philosophie.

Am 21. April 1786, an seinem 19. Geburtstag, wurde Karl Julius Weber als Student der Jurisprudenz in der damals jungen und modernen, d.h. der Aufklärung verschriebenen Universität Erlangen immatrikuliert. Neben dem Fachstudium durfte er die Privatbibliothek des Geschichtsprofessors Johann Georg Meusel benutzen. Ossian, Shakespeare und Rousseau zogen ihn besonders an, und um ihre und andere Werke im Original zu lesen, lernte er noch Englisch, Spanisch und Italienisch, sodass er insgesamt sieben Fremdsprachen beherrschte. Sein Bruder bedauerte, dass er eine besondere Hingabe an die flache Sensual-Philosophie der französischen Encyclopädisten entwickelte und das Tiefere und Höhere der neu[e]n deutschen Philosophie, unsern Kant, Fichte und Schelling usw. niemals [...] liebgewinnen mochte.⁶



Schülerliste des Öhringer Gymnasiums. Eintrag der Aufnahme von Carl Julius Weber 1782: «[109] Carolus Julius Weberus, Quaestoris Langenburger filius, nat. [natus] XV a. [annos], collocatur in 1mam [primam] d. [die] XIX. Aprilis»: Carl Julius Weber, Sohn des Langenburger Quaestors (hier: Rentmeisters), fünfzehn Jahre alt, wird in die Prima am 19. April eingeschult.

Nach sechs Semestern verließ Weber im Frühling 1788 mit besten Zeugnissen die Universität Erlangen und kehrte nach Langenburg zurück, wo er in der fürstlichen Kanzlei seine praktischen Kenntnisse erweiterte. Da keine Aussicht auf eine angemessene Bestallung gegeben war, reifte in ihm der Entschluss, nach Göttingen zu gehen und an der damals berühmtesten Hochschule Deutschlands, einer Hochburg der Aufklärung, eine Professur zu erlangen. Am 24. April 1790 wird er dort als Jurastudent eingeschrieben.

Dort waren damals auffallend viele Schwaben und Hohenloher Professoren, zu Webers Zeit lasen noch zwei Landsleute: der Orientalist Johann Gottfried Eichhorn und der Historiker und Publizist August Ludwig von Schlözer, in Gaggstatt geboren. Sie werden den Landsmann wohl gefördert haben, man erkannte auch Webers Befähigung zu einem akademischen Lehramt an, aber letzten Endes musste er erkennen, dass sein ehrgeiziger Plan gescheitert war. Da wurde ihm von einem unbekanntem hohenlohischen Gönner eine gut dotierte Hauslehrerstelle angeboten. Im Winter 1790 reiste er zum Landgut Bougy in der schweizerischen Romandie, das dem Lyoner Bankier Etienne Delassert gehörte. Dessen Söhne unterrichtete Weber zur allgemeinen Zufriedenheit zwei Jahre lang und wurde zu einem französisch parlierenden Weltmann. Er wanderte durch die Schweizer Landschaften, verfolgte den Lauf der Rhone bis Marseille, er eilte nach Paris, um den Gang der Revolution aus der Nähe zu erkunden. Sein Bruder merkte an, dass er *mehrere Jahre lang von der Ideenmasse [zehrte], welche diese Revolution auf ein Jahrhundert hinaus in die politische Welt geschleudert hat.*⁷ Als sich dann Bonaparte zu Napoleon verwandelte, wurde Weber – wie man überall in seinen Schriften nachlesen kann – zu einem erbitterten Gegner des «Kaisers der Franzosen».

Im Dienst der Grafen von Erbach und Isenburg – Zusammenbruch 1804, Rückkehr nach Hohenlohe

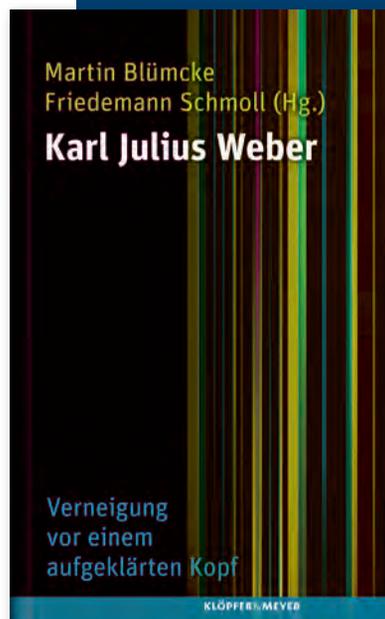
1792 kehrte Weber über Südfrankreich und Oberitalien nach Deutschland zurück, per Fracht kam seine neue Büchersammlung nach, namentlich mit den Werken von Voltaire und Montaigne, von Hume und Gibbon. In Mergentheim trat er die ihm angebotene Stelle als Privatsekretär des Grafen Christian von Erbach-Schönberg (1728–1799) an. Der hessische Edelmann war als Deutschordensritter im österreichischen Militärdienst aufgestiegen und amtierte seit 1783 als Statthalter des Hoch- und Deutschmeisters Max Franz von Habsburg – der jüngste Sohn der Kaiserin Maria Theresia war zugleich Kölner Kur-

fürst – in der Deutschordensresidenz Mergentheim. Der geistvolle und tolerante Dienstherr nahm Weber wie seinen Sohn auf und beförderte ihn zum erbarchischen Regierungsrat.

Weber konnte in der Bibliothek historische Studien treiben und mit dem Grafen zu benachbarten Klöstern und Stiften reisen, oft nach Nürnberg, dem Hauptort des Fränkischen Kreises. Seit Dezember 1797 wohnten sie in Rastatt, wo die Republik Frankreich mit Vertretern des alten deutschen Reiches, allen voran Österreich, ohne Erfolg über einen Frieden verhandelte. Als Napoleon für kurze Zeit dorthin kam, verweilte Weber so lange in den Gängen und auf den Treppen des Schlosses, bis er Hegels «Weltgeist» zu Fuß gesehen hatte. Die Aussicht des französischen Gesandten, Karl Julius Weber in seinen Staatsdienst zu übernehmen, endete mit der

BÜCHER FÜRS DENKEN OHNE GELÄNDER

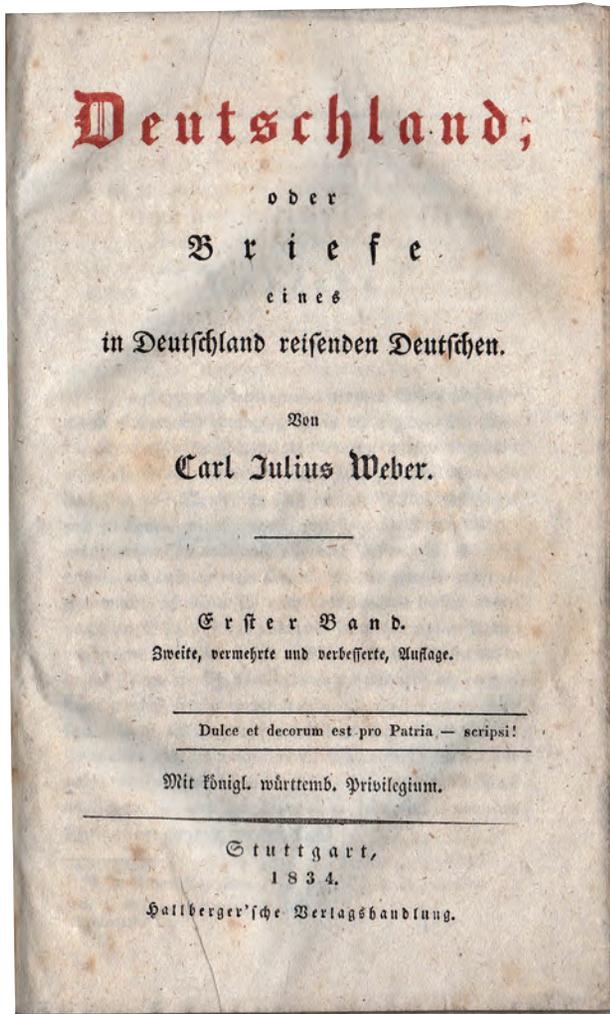
Ein eigenwilliger Kopf, witzig und weise, aller Ehre und Wiederentdeckung wert: Am 21. April 2017 ist der 250. Geburtstag des »lachenden Philosophen aus Hohenlohe«.



Erscheint am 15. März
196 Seiten mit
6 s/w Abbildungen,
Hardcover, 19 Euro

Karl Julius Weber – Büchernarr, Quer- und Durcheinanderdenker, Meister der Ironie, Homo politicus und als Gelehrter ein literarisches Ausnahmetalent.

KLÖPFER & MEYER
WWW.KLOEPFER-MEYER.DE



Aus dem unübersehbaren Konvolut der zeitgenössischen Reiseliteratur sticht Webers gleichermaßen erfahrungsgesättigte wie gelehrte vierbändige Deutschland-Beschreibung heraus.

Ermordung von Ange Louis Antoine Bonnier d'Arco durch österreichische Husaren auf dessen Heimweg. Am 29. Mai 1799 starb Graf Christian in Mergentheim. Sein Bruder Karl zu Erbach-Schönberg folgte in der Verwaltung des Ländchens und übernahm Karl Julius Weber als ersten Hof- und Regierungsrat im Amtsort König, heute Bad König, im nördlichen Odenwald; nach Webers Aussage *wohnte ich auf dem Dorfe*. Er war ein gern gesehener Gast bei einer verwitweten Gräfin Erbach, um deren Tochter der Erbgraf Ernst Casimir von Isenburg-Büdingen anhielt. Er bekam ihr Jawort unter der Bedingung, vor der Heirat eine zweijährige Bildungsreise mit dem Mentor Karl Julius Weber zu unternehmen, der danach Geheimer Rat in Büdingen in der Wetterau werden sollte.

Im März 1802 begannen Weber und der 21-jährige Erbgraf ihre Reise. Westfalen, Holland, Hannover und Berlin, wo den Edelmann besonders das preußische Militär anzog. Hier endete nach nur drei Monaten die Bildungsreise, denn Webers Schützling ent-

fernte sich und kehrte mit Eilposten zu seiner Mutter zurück. Der ihm geistig überlegene Begleiter hatte seinen Schützling offensichtlich falsch behandelt. Die Gräfin von Erbach löste das Verlöbnis.

Für Weber begann am Büdinger Hof eine heillose, eine unerträgliche Zeit voller Unterstellungen, Zurücksetzungen und bewussten Kränkungen. Nach langen und quälenden Verhandlungen willigte Weber – er wurde zuletzt von allen in Büdingen geschnitten – in seine Entlassung ein und in die nicht sehr hohe Abfindung von 5.000 Gulden. Am 9. April 1804 verließ Weber *das armseligste Aristokratenloch, das ich kenne*. Man brachte den Gemütskranken zu seiner Schwester Henriette nach Jagsthausen; sie war mit Ludwig Gottfried Hammer verheiratet, Amtmann der Freiherren von Berlichingen. Drei Monate kämpfte Weber mit dieser Hyperchondrie. Eine Reise nach Oppenheim samt einer Weinkur stärkte ihn und brachte ihn auf andere Gedanken, fortan sein Leben zu gestalten.

Dem 37-Jährigen war der Boden unter den Füßen weggezogen worden, seine bisherige Tätigkeit als akademisch ausgebildeter Verwaltungsfachmann, als Gestalter des sozialen und sittlichen Miteinanders unter der Herrschaft von «Zaunkönigen» im alten deutschen Reich war jäh zu Ende gegangen. Eine abrupte Wende trat ein, die für die weiteren 28 Lebensjahre des Juristen, der uns sonst nur Akten hinterlassen hätte, einen Literaten werden ließ, der uns Schriften überließ, die in den «Sämtlichen Werken» (1834–1844) immerhin 30 Bände ausmachen. Und *so gewöhnte ich mich an Einschränkung, Einsamkeit und reines literarisches Leben – und verfiel sogar auf Schriftstellerei, woran ich nie gedacht hätte, als höchstens im hohen Alter, wenn ich mich zur Ruhe setzen wollte, Denkwürdigkeiten meines Lebens zu schreiben.*⁸

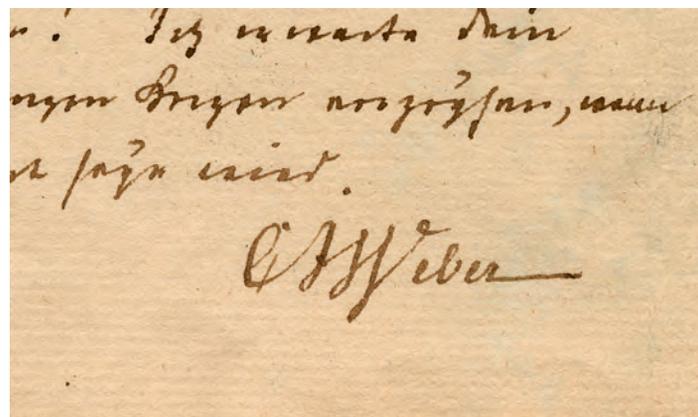
*Lesen und Arbeiten in der Denkerklausur –
Reisen und Wanderungen als Kontrapunkt*

Weber hat bewusst bescheiden gelebt; er hatte seine Zimmer und seine Bücher und aß wohl mit der Familie Hammer. Bald zog man nach Weikersheim, von 1811 bis 1830 lebte man in Künzelsau und dann noch zwei Jahre in Kupferzell zusammen. Im Februar 1803 war seine geliebte Mutter gestorben, die ihren vier Kindern ein beträchtliches Erbe hinterließ. So konnte er – sein Lesehunger war unersättlich, sein Anspruch umfassend – stets neue und antiquarische Bücher kaufen, sodass er auf 11.000 Bände kam. Bei den Umzügen brauchte man Pferdewagen, er selbst ritt auf dem eigenen Pferd nebenher.

Zurückgezogen führte er ein zufriedenes Leben, ganz seinen Studien hingegeben. Er pflegte den

Umgang nur mit wenigen Bekannten und Freunden, so mit dem Pfarrer Johann Jakob Friedrich Cranz in Edelfingen, der in Webers Gymnasialzeit Kaplan in Langenburg war. Den Kontrast zur Stubenhockerei, zu dörflicher Metzelsuppe, zu Gesprächen mit dem Landvolk in freier Natur oder im Wirtshaus bildeten jährliche Badekuren und weitläufige Fußreisen, erst im hohen Alter benützte er die Postkutsche. 1805 zog es ihn nach Österreich und Wien, zwei Jahre später nach Paris, wohl auch nach London. Er wanderte durch die Rhön, den Pfälzer Hardtwald, mehrfach zum Bodensee und weiter nach Vorarlberg und Tirol. 1815 war er erneut in Wien mit einem Abstecher nach Ungarn, dann lief er über den Semmering durch die Steiermark und Krain nach Triest. 1823 durchmaß er Böhmen und Schlesien, um über Sachsen und Preußen heimzukehren. Dazu kommt noch eine ausgreifende Reise in Norddeutschland, Pommern, Mecklenburg, Rügen, Holstein und die Hansestädte. Der 63-Jährige musste 1830 noch einmal Paris, München, Wien und Prag sehen, ihre Kunstschätze betrachten, die Bibliotheken benutzen und mit einer weiteren Bücherkiste heimfahren.

Seit dem 25. September 1819 hatte das Königreich Württemberg eine Verfassung, die neben der badi-schen als die liberalste in Deutschland galt. Jedes der 64 Oberämter konnte einen Abgeordneten für die Zweite Kammer wählen; im Oberamt Künzelsau bat man – zu seinem Erstaunen – den Hofrat, sich zur Verfügung zu stellen. Er tat es letzten Endes und die Wahlmänner bestätigten ihn mit großer Mehrheit. Vier Jahre lang – von 1820 bis 1823 – fuhr Weber zu den Sitzungswochen nach Stuttgart und hatte dort den schwarzseidenen Mantel der Deputierten zu tra-



Ein Schönschreiber, was Signatur und Schriftbild betrifft.

gen. In den Ministerien erreichte er Verbesserungen für seine Heimat, ein großer Debattenredner wie Ludwig Uhland war er nicht. Er gehörte zusammen mit dem Verleger Johann Friedrich Freiherr Cotta von Cottersdorf einem fünfköpfigen Ausschuss an, der ein Verbot des Büchernachdrucks vorbereitete. Der von Weber formulierte Antrag wurde bei Stim-mengleichheit abgelehnt.

Erst verhältnismäßig spät benötigte Karl Julius Weber ärztlichen Beistand. *Ich schreibe diese letzten Betrachtungen in meinem sechsundsechzigsten Lebens-jahr in großer Unpäßlichkeit.*⁹ Er ist im zwölften Band seines «Demokritos» beim Kapitel «Todesbetrach-tungen und die Todesfurcht in ihrer Lächerlichkeit» angelangt. *Der Tod ist der einzige wahre Jacobiner [im Sinne der Französischen Revolution], der alle gleich macht. Er ist der größte Güterbesitzer der Welt, und hat in jedem Dorf seinen Acker.*¹⁰ Oder: *Der Tod ist kein furchtbares Knochengerippe, sondern ein freundlicher*

gut mal
MAGAZIN FÜR DIE GEMEINSCHAFT
IM LOKALRAUM HOHENLOHE UND SCHWÄBISCH HALL

Entdecken.
Erleben. Entspannen.

GUTE GRÜNDE FÜR DEN LANDKREIS SCHWÄBISCH HALL

- Vielfältige Landschaft zum Ausspannen, Erleben und Wohlfühlen
- Schöner Leben – besser arbeiten
- Abwechslungsreiche Sport-, Freizeit- und Wellnessangebote

Hier lässt sich verwirklichen,
wovon andernorts nur geträumt werden kann!

Kinder erleben
Hohenlohe + Schwäbisch Hall

Hohenlohe + Schwäbisch Hall

Diese und weitere Informationen können unter www.hohenlohe-schwaebischhall.de angefordert werden

Wirtschaftsförderungsgesellschaft
des Landkreises Schwäbisch Hall mbH
Münzstr. 1
74523 Schwäbisch Hall

Telefon 0791 755-7238
Internet www.wfgsha.de
E-Mail info@wfgsha.de
 facebook.com/wfgsha

Eine Initiative von

Landkreis
Schwäbisch Hall

Sparkasse
Schwäbisch Hall
Crailsheim

Volksbanken
Raiffeisenbanken
im Landkreis Schwäbisch Hall



Der junge Künstler Gustav König hat 1831 den greisen Weber im Schlosspark zu Kupferzell getroffen und gezeichnet. Der alte Hofrat durfte dort mit Erlaubnis der Fürsten zu Hohenlohe-Bartenstein spazieren gehen.

Genius, der uns die lebensmüden Augen zudrückt zum ewigen Schläfe.¹¹ Ein natürlicher Vorgang, der alle Lebewesen betrifft. Karl Julius Weber starb am 19. Juli 1832 in Kupferzell. Als Grabspruch schlug er vor: *Hier liegen meine Gebeine, ich wollt' es wären deine.*¹² Seine Schwester Henriette Hammer hat sich auf dem Grabstein, den sie auf dem Kupferzeller Friedhof ihrem Bruder setzen ließ, nicht daran gehalten, sondern einen lateinischen Vierzeiler einmeißeln lassen.

In der ländlichen Zurückgezogenheit las und exzerpierte Karl Julius Weber in seiner Lese- und Denkstube, wenn er nicht auf Reisen war. *Es ist ungeheuer, was der Mann las und fraß, nämlich Bücher,* spottet ein Rezensent des «Demokritos».¹³ Nach zwei oder drei Jahren der Einsamkeit ist er wohl auf den Gedanken verfallen, *die drei Säulen des Mittelalters* zu beschreiben: Klöster und Mönche, das Papsttum und die Päpste und den Adel, insbesondere die Ritter. 1819 erschien im Stuttgarter Verlag J. B. Metzler in drei Bänden «Die Möncherey oder geschichtliche Darstellung der Kloster-Welt». Wie in allen zu seinen Lebzeiten gedruckten Werken verbirgt sich hier der Autor hinter namenlosen Titelblättern und wird trotzdem von vielen Buchbesprechern als Hofrat Weber identifiziert.

In den Jahren 1822–24 kommt in drei Bänden sein Werk «Das Ritter-Wesen und die Templer, Johanniter und Marianer oder Deutsch-Ordens-Ritter insbeson-

dere» auf den Markt. Wegen der kritischen Rezensionen hält Weber sein drittes geschichtliches Opus «Das Papstthum und die Päpste» in seiner Schreibschublade zurück. Es erscheint 1834 zu Beginn seiner Gesamtausgabe als *Ein Nachlaß des Verfassers der Möncherei, Carl Julius Weber*. Das sind samt und sonders – bei zehn Bänden bilden sie immerhin ein Drittel der «Sämtlichen Werke» – keine zwingenden geschichtlichen Darlegungen, die einen Platz in der Historiografie beanspruchen könnten. Es sind vielmehr Chronologien, Beschreibungen und oft satirische Betrachtungen im antikerikalen Ton der Aufklärung, die eine Trennung von Staat und Kirche forderte. Der Kritiker der «Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung» schlug als Titel für die Papstgeschichte vor: *Humoristische Darstellung der Scandala, Abenteurer, Fata und Witze der Päpste, mit Anführung der renommirtesten Bonmots und Epigramme auf dieselben, nebst allerley spaßhaften Vergleichen und Raisonsnements.*¹⁴

Zwei Erfolgsbücher des 19. Jahrhunderts:
Reisebeschreibung Deutschland und Demokritos

*Deutschland, mein großes theures Vaterland, habe ich in vielfachen Richtungen, bis in die abgelegensten Winkel, zu durchstreifen Zeit gehabt, und die meisten Gegenden mehr als einmal, zu verschiedenen Zeiten, durchstrichen, als Jüngling und Mann zu Fuß und zu Pferde, zu Wasser und zu Lande, mit Extrapost [...] und auch mit dem Postwagen.*¹⁵ Es fehle nur noch der Luftballon, um das Vaterland von oben herab in der Vogelperspektive anzuschauen. So beginnt Karl Julius Weber sein vierbändiges, patriotisches *Nationalwerk*, wie sein Bruder meint, das erstmals 1826 bis 1828 erscheint. Der bald 60-Jährige schuf damit nach Friedrich Nicolai ein weiteres Standardwerk der deutschen Reiselite-

aussichtsreich + erlebenswert
Luftkurort Stadt Langenburg

Sehenswürdigkeiten:

- Schloss mit Barockgarten u. Automobilmuseum
- Ev. Stadtkirche
- Bächlinger Kirche
- Löhnnersche Schmiede
- Krypta und Grabungsmuseum in Unterregenbach



Erlebnisse:

- Radfahren auf dem Kocher-Jagst-Radweg
- 11 Rundwanderwegtouren
- Waldkletterpark
- Beheiztes Freibad, Sauna, Tennis, Minigolf, Angeln
- Geführte Rad- u. Wandertouren
- Stadtführungen

Info:
Langenburg
Tel. 0 79 05 / 91 02 - 0

www.langenburg.de

© CD: MOLLs

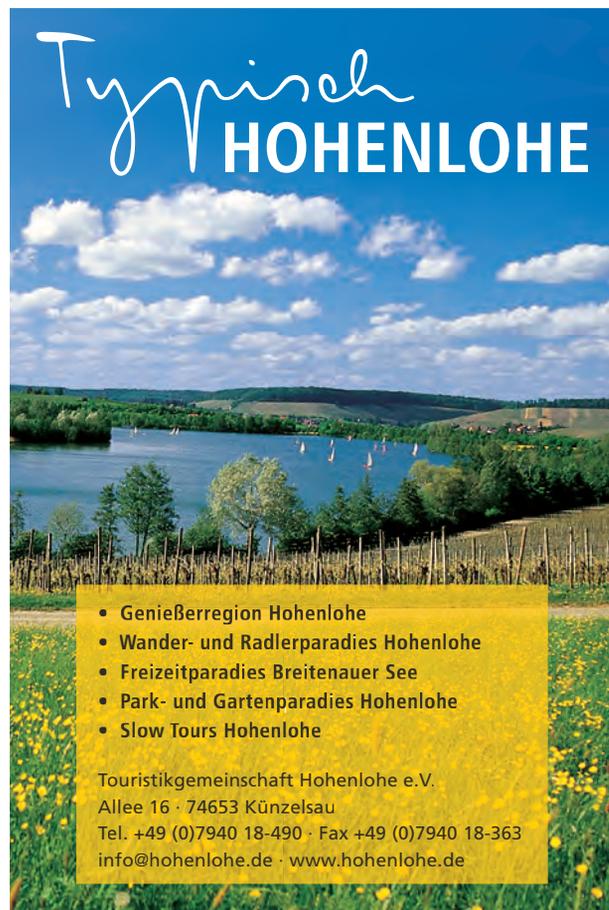
ratur, heute noch eine höchst lesenswerte kulturhistorische Kostbarkeit, die häufig zitiert und in Teilen nachgedruckt wird.

Webers Deutschland ist das des Wiener Kongresses, das Gebiet des Deutschen Bundes mit immerhin noch 38 Staaten, darunter Preußen ohne West- und Ostpreußen und Österreich samt Böhmen. In seiner Bücherklausur las er noch einmal alle Tagebücher seiner Reisen und Wanderungen durch, seit seiner Schülerzeit kaufte er Reisebeschreibungen, die im aufklärerischen Duktus Land und Leute erkunden, beurteilen und Verbesserungen vorschlagen. Mehr als 80 Autoren nennt Weber, aber seine Bibliothek wird ein Mehrfaches hergegeben haben. Dazu hat er die statistisch-topografischen Schriften seiner Zeit ausgewertet. *Paradoxe Weise waren es die auf die generalisierende Norm gerichteten Bestrebungen der Aufklärung, welche der individualisierenden Betrachtungsweise zur Freiheit verhelfen*, resümiert Dieter Narr.¹⁶

In Webers Rundreise vom Alpenkamm bis zur Nord- und Ostsee überwiegt die Beschreibung von Württemberg, Baden und Bayern sowie der mitteldeutschen Länder. Der Reiz seiner Reisebeschreibungen liegt in der lockeren offenen Form, die neben lexikalischen Passagen über Lage, Geschichte, Sehenswürdigkeiten und Naturschönheiten auch Betrachtungen in der Ichform erlaubt, eben Eindrücke, Erinnerungen und Reflexionen, oft aus der Sicht der Untertanen, der einfachen Leute. Bis ungefähr 1860, bis zum Siegeszug der Eisenbahn, war Webers Deutschland-Buch ein Bestseller, zuletzt noch ergänzt durch Entfernungsangaben sowie durch die Namen der Gasthöfe und Hotels.

Am nachhaltigsten in der Erinnerung präsent ist Karl Julius Weber als der «Demokrit von Hohenlohe». Sein zwölbändiges Hauptwerk «Demokritos» – es umfasst rund 5.000 Seiten – war gut hundert Jahre lang ein beliebtes, ein vielgelesenes Werk. Nun scheint die Zeit über die Schriften des Frei- und Querdenkers hinweggegangen zu sein, obwohl die Lektüre reizvoll und gelegentlich sogar anziehend ist, nicht zuletzt wegen des feuilletonistischen Stils. Es gibt im Buchhandel Auswahlbände, es gibt auch antiquarische Angebote.

Im Krisenjahr 1804 entschied sich Weber nach seiner psychischen Erkrankung, in der Lektüre und literarischen Produktion Heilung zu suchen. Danach las er unablässig, machte Exzerpte, sortierte, stellte zusammen, und behandelte das eine oder andere Thema, das ihn unter dem Gesichtspunkt des Lächerlichen interessierte oder berührte. Antike und zeitgenössische Autoren dienten ihm als Anregung, eigene Erlebnisse und freimütige, meist antireligiöse Gedanken bilden das Grundmuster für seine humo-



Typisch HOHENLOHE

- Genießerregion Hohenlohe
- Wander- und Radlerparadies Hohenlohe
- Freizeitparadies Breitenauer See
- Park- und Gartenparadies Hohenlohe
- Slow Tours Hohenlohe

Touristikgemeinschaft Hohenlohe e.V.
Allee 16 · 74653 Künzelsau
Tel. +49 (0)7940 18-490 · Fax +49 (0)7940 18-363
info@hohenlohe.de · www.hohenlohe.de

ristischen und satirischen Darlegungen. Sein ursprünglicher Plan war es gewesen, das *Lächerliche in der Theorie und Praxis, in ästhetischer, literarischer, sittlicher und religiöser Beziehung* darzustellen.¹⁷ Durch das vieljährige Sammeln wuchs das Ganze über diese Konzeption hinaus. Was als Theorie des Komischen gedacht war, wurde in 281 Kapiteln zu einer tour d'horizon des Lachhaften in den menschlichen Eigenschaften und Leidenschaften, in Staat, Religion, in den Literaturgattungen, in Nationen und Ständen usw. Selbst komische Grabinschriften werden behandelt.

Ulfert Ricklefs charakterisiert im «Killy's Literaturlexikon» Webers «Demokritos», der in keine literarische oder wissenschaftliche Kategorie passt, als *ein Kompendium der Weltweisheit: des lachenden, satirischen, politischen von anthropolog. Neugier getriebenen u. positiv die Fülle der Erscheinungen registrierenden, diesseitsverhafteten <Philosophen>. Die Philosophie des Nebeneinander u. der Pointe, das Anekdotische u. Feuilletonistische, die enzyklopädische. Phänomenologie des Tatsächlichen im humoristischen Rahmen der Narrensatiere umgreifen in thematisierten Einzelkapiteln Welt u. Anthropologie*.¹⁸ Dabei wird die Entwicklung der Gedanken, die oft springen, sich wiederholen oder überladen wirken, durch private Mitteilungen, Anekdoten, Sen-



Webers Grabstein an der Friedhofsmauer in Kupferzell, gestiftet von seiner Schwester Henriette Hammer: ein «Denkmal der Liebe und Dankbarkeit gewidmet dem geliebten Bruder Carl Julius Weber». Die Inschrift bekennt und empfiehlt unter anderem: «Jocosus, non impius vixi, incertus morior, non perturbatus, humanum est nescire et errare. Ens Entium! miserere mei!» – Ich scherzte gern, doch gottlos lebt ich nicht. Ich weiß im Sterben Nichts, doch fürcht' ich kein Gericht. Der Menschheit Loos ist: Irren, unwissend seyn. Du Wesen aller Wesen! Erbarm' Dich mein!

tenzen und Epigramme zu einem unterhaltsamen Gang durch die Geschichte und alles Menschliche.

Nach fast einem Vierteljahrhundert muss Weber 1828 mit seinem Opus magnum fertig gewesen sein, denn er veröffentlichte damals schon Teile im Künzelsauer Intelligenzblatt. Als er an eine Veröffentlichung in Buchform dachte, ist er schon vom Tode gezeichnet und wählt den Titel «Demokritos – oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen». Den ersten Band konnte er noch in Kupferzell in den Händen halten, den ersten von insgesamt zwölf Bänden.

Webers Sicht der Welt, seine Erklärung der Verhaltensweisen gefielen dem liberalen Bürgertum des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Insgesamt fünfzehn Gesamtausgaben – von 1832 bis 1927 – sind festzustellen, dazu unzählige Teilausgaben. Im Leipziger Reclam-Verlag wurden in seiner Universal-Bibliothek mehrere Nummern mit Auszügen aus dem «Demokritos» angeboten. Während die gebildeten Bürger im 18. Jahrhundert Bibel und Erbauungsbücher studierten, so orientierten sie sich im 19. Jahrhundert weitgehend an der Weltsicht eines aufgeklärten Kopfes mit Namen Carl Julius Weber.

ANMERKUNGEN

- 1 Zitiert nach Hans Dieter Haller: Pegasus auf dem Land. Schriftsteller in Hohenlohe, Crailsheim 2006, S. 59.
- 2 SW = Carl Julius Weber's sämtliche Werke, Stuttgart 1834–1844. Bd. 4–7: Deutschland oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen. Bd. 16–27: Democritos oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen. Zitat hier Bd. 1, S. VI.
- 3 Johann Christian Wibel: Langenburgische Acta Ecclesiastica 1750. Hofprädikaturbibliothek Langenburg, Folio-Seite 143, Rückseite.
- 4 SW, Bd. 26, S. 65.
- 5 SW, Bd. 18, S. 200.
- 6 SW, Bd. 1, S. XIII.
- 7 Ebenda, S. XVIII.
- 8 SW, Bd. 16, S. 45.
- 9 SW, Bd. 27, S. 165.
- 10 Ebenda, S. 170.
- 11 Ebenda, S. 184.
- 12 Ebenda, S. 218.
- 13 Blätter für literarische Unterhaltung, Nr. 4, vom 4.1.1837.
- 14 Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung 1835, Nr. 189, Sp. 157.
- 15 SW, Bd. 4, S. 1.
- 16 Dieter Narr: Studien zur Spätaufklärung im deutschen Südwesten, Stuttgart 1979, S. 283.
- 17 SW, Bd. 1, S. LXIII.
- 18 Killy's Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraums. 2., vollständig überarbeitete Auflage. Berlin 2011, Bd. 12, S. 170.

Zum 250. Geburtstag von Carl Julius Weber

Im Frühjahr erscheint im Verlag Klöpfer & Meyer der Band Martin Blümcke, Friedemann Schmoll (Hrsg.): Carl Julius Weber. Verneigung vor einem aufgeklärten Kopf – Leben, Wirken, Wirksamkeit, Tübingen 2017.

Ausstellungen, Führungen, Lesungen (Auswahl)

«eine umgefallene Bibliothek».

Ausstellung zu Leben und Werk Webers

21. April bis 10. September 2017:
Stadtmuseum, Schnurgasse 10, Künzelsau

29. September bis 26. November 2017:
Deutschordensmuseum, Schloss 16, Bad Mergentheim

Sonntag, 23. April 2017, 17:00 Uhr
Ausgewählt und vorgestellt von Martin Blümcke:

«Weisheiten, Wahrheiten und Vergnügliches»:

Kostproben aus Webers zwölfbändigen Werk «Demokritos oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen», vorgetragen von Martin Neubauer und Dorothea Schreiber, Brentano Theater, Bamberg. Alte Schule, Fürst-Ernst-Platz 1, Langenburg. Anmeldung: Volkshochschule Langenburg, 07905 / 910218

8. März, 17. Mai, 5. Juli 2017, je 15:00 Uhr
Walter Häberle: **Bemerkungen des «Lachenden Philosophen»:** Die oft launigen Bemerkungen Webers über Orte und Verhältnisse in seiner Hohenloher Heimat. Haus des Vereins StadtGeschichte Künzelsau, Stuttgarter Straße 17, Anmeldung: 07940 / 3390

28. bis 29. April 2017

Symposium zu Carl Julius Weber im Kloster Schöntal
Bildungshaus im Kloster Schöntal, Wissenschaftliche
Tagung: **Der lachende Philosoph aus Hohenlohe**